

Hauptplatz, Elingerhaus — heute Hotel Erzherzog Johann — im Sack, Brauhaus in der Schmiedgasse, nunmehr Amtshaus, Haus der Barmherzigen Brüder, Erzherzog Johann-Palais in der Leonhardgasse, Karmelitinnenkirche am Graben. Der Sohn aber hatte denselben Namen weit über die Landes- und Reichsgrenzen hinaus mit Glanz erfüllt. Er hatte in München das Rathaus, das Kaulbach-Museum und später die Pfarrkirche Sankt Paul erbaut, hatte die zauberschöne Sebalduskirche in Nürnberg kongenial erneuert, er war der gegebene Mann für das geplante Werk, der Bau und Einrichtung entwarf und ausführte. Der Kunstverein hatte in einem eingehenden Gutachten vorweg-

genommen, „daß man in erster Linie verpflichtet sei, nicht in Geschmacks- und Stilfragen sich zu verlie- ren, sondern eine Anlage zu wählen, welche der Gesamtentwicklung des katholischen Kirchenbaues“ entspreche und durch ausge-

zeichnete Befriedigung des Kultusbedürfnisses am meisten empfohlen wurde ...“ (Graus.) Nach diesen Gesichtspunkten wurde der Grundriß



Abb. 100. Bauherrenbüste von Bischof Johann Zwirger

die Grundsteine sicher gelagert werden, nur der Turm erforderte ein Betonfundament von einem Meter. Es kostete 1400 fl. Bereits am 24. Juni konnte der Grundstein, eine Widmung des benachbarten Sacre-Coeur-Klosters, eingesenkt werden. Papst Leo XIII. hatte ein Marmorstück aus den Kallistuskatakomben dazu gewidmet. Der Stein war kreuzförmig, das hochheilige Herz eingraviert. In der lateinisch abgefaßten Urkunde stand der rührende Wunsch: „So möge denn diese Kirche aus Stein sich erheben als bleibendes Denkmal jener göttlichen Liebe, die aus der geöffneten Seite des im Todeschlummer ruhenden Heilandes der Menschheit die lebendige Kirche erweckte. Möge sie allen, die hier Zuflucht nehmen, eine Quelle sein beständiger Gnade und himmlischer Glorie, durch den, dessen Herz der Urquell ist lebendigen Wassers, das emporquillt zum ewigen Leben.“ Das erste Baujahr, das einen Kostenaufwand von 40.000 fl forderte, führte die Mauern über die Sockelhöhe heraus.

Im folgenden Jahre wuchsen sie bis zur Sohlbank der Kapellenfenster empor. Damit war die *U n t e r k i r c h e* (Abb. 101) unter Dach und Fach. Die Krypta galt erst so etwas wie ein notwendiges Übel, denn der Baugrund lag fühlbar unter der Straßenhöhe. Nun aber erhielt der imposante Bau mit seinen vorgelagerten Stützblöcken, den brei-

entworfen, wurden die Altäre verteilt, die Kapellen geordnet, selbst die Beichtstühle einbezogen. Am 23. März 1881 wurden die ersten Spatenstiche getan, im Osten, am Chorabschluß. Man hatte befürchtet, daß der tiefgelegene, feuchte Baugrund böse Hindernisse bereiten würde. Angenehm enttäuscht, stieß man schon in 1½ m Tiefe auf haltbaren Schotterboden. Hier konnten bereits